

## "Gott hat mein lautes Weinen gehört": Psalm 6



### Psalm 6

*1 Für den Chormeister. Mit Saitenspiel auf der Achten.  
Ein Psalm Davids.*

*2 Ewiger, strafe mich nicht in deinem Zorn  
und schlage mich nicht in deinem Grimm.*

*3 Wende dich mir zu, Ewiger, denn ich verdorre,  
heile mich, Ewiger, denn schreckensstarr sind meine Knochen.*

*4 Tief erschrocken ist meine Seele.  
Du aber, Ewiger, wie lange?*

*5 Kehre wieder, Ewiger, errette mein Leben,  
helf mir um deiner Güte willen.*

*6 Denn im Tod gedenkt man deiner nicht,  
wer wird im Totenreich dich preisen?*

*7 Ich bin erschöpft von meinem Stöhnen,  
ich tränke jede Nacht mein Bett,  
mit meinen Tränen überschwemme ich mein Lager.*

*8 Verquollen ist mein Auge vor Gram,  
matt geworden wegen allen, die mich bedrängen.*

*9 Weicht von mir, all, die ihr Unrecht tut,  
denn der Ewige hat mein lautes Weinen gehört.*

*10 Der Ewige hat mein Flehen gehört,  
der Ewige nimmt mein Gebet an.*

*11 Sie sollen sich schämen und tief erschrecken alle meine Feinde,*

*sie sollen sich wenden, sollen sich schämen – im Nu!*

## **Predigt**

Tief verzweifelt, liebe Gemeinde, klingt die Stimme, die sich im 6. Psalm vor Gott Gehör verschafft. Die Kräfte haben die Person, die da betet, verlassen. Sie stöhnt und weint die ganze Nacht – und hat Angst, Angst vor dem Tod, der nahe ist. «Tief erschrocken ist meine Seele».

Und in dieser tiefen Bedrohung ihrer Existenz, sieht sich die betende Person zusätzlich Anfeindungen ausgesetzt. Die Menschen um sie herum bedrängen sie, verachten sie wegen ihrer Krankheit und tun ihr Unrecht.

In ihrer körperlichen Erschöpfung und sozialen Isolation wendet sich diese Hiobs-Gestalt an Gott, beklagt sich vor Gott, hadert mit ihm und protestiert.

«Ewiger, strafe mich nicht in deinem Zorn  
und schlage mich nicht in deinem Grimm.»

Der Psalmbeter versucht das, was mit ihm geschieht, in eine Verbindung zu Gott zu bringen. Straft Gott ihn in seinem Zorn? Schlägt er ihn? So, wie es ihm die andern weismachen wollen? «Tu es nicht!» wehrt er sich und ruft Gott beim Namen. Dieser Beter flieht nicht vor Gott, der ihn zu strafen scheint, sondern er stellt ihn zur Rede.

Vorschnell möchte ich mich einschalten und die vom Psalm thematisierte Verbindung von Gott und Zorn, von Schicksalsschlag und Strafe als falsch abtun. Gott straft nicht und schlägt nicht zu.

Und doch weiss ich, dass sich in schweren Lebenssituationen unvermittelt die Frage nach dem Warum stellt. Und wer diese Frage nach dem Warum ausspricht, also nach Gründen fragt für das, was nicht sein sollte, der oder die kennt auch die Angst, dass es ein Darum geben könnte.

Und das fasziniert mich an diesem 6. Psalm, dass der Beter diese Angst und diesen Zweifel ausspricht und sich dagegen zur Wehr setzt: «Strafe mich nicht in deinem Zorn! Und schlage mich nicht in deinem Grimm!»

«Wende dich mir zu, Ewiger, denn ich verdorre,  
heile mich, Ewiger, denn schreckensstarr sind meine Knochen.

Tief erschrocken ist meine Seele.»

«Wende dich mir zu!» «Heile mich!» Der Beter hofft auf Gott, denn er weiss, dass allein Gottes Zuwendung ihm neue Lebenskraft schenkt. Von wem, wenn nicht von Gott, soll er Leben erwarten? Doch macht er jetzt die Erfahrung, dass Gott ihm dieses Leben zu verweigern scheint.

«Du aber, Ewiger, wie lange?» Die Frage bricht mitten im Satz ab. Wie lange? Man könnte auch drei Punkte setzen.

Die Kommentare zum Psalm gehen davon aus, dass der Beter seine Krankheit tatsächlich in Verbindung mit Gottes Zorn versteht, als Zorneshandeln Gottes, als – wenn auch ungerechtfertigte – Strafe.

Ich bin mir nicht so sicher, denn der Protest in V 2 «strafe mich nicht in deinem Zorn!» geht zwar davon aus, dass Gott im Zorn ist, aber bittet ja gerade darum, Gott möge diesen seinen Zorn nicht gegen die hier betende Person wenden. Und mit der Frage in V 4 «Du aber, Ewiger, wie lange?», die mitten im Satz abbricht, schweigt sich der Beter gerade darüber aus, was Gott tut. Er sagt eben nicht «Wie lange strafst du mich noch?» oder «Wie lange noch schlägst du mich?»

Zwar stellt der Beter fest, dass Gottes Leben spendende Gegenwart ihm entzogen ist, dass Gott sich von ihm abgewandt hat. Doch gerade diese Abwesenheit Gottes bedroht ihn, nicht seine zornig handelnde Gegenwart.

Worum er Gott bittet, das ist, dass er aus seiner Abwesenheit zurückkehren möge.

«Kehre wieder, Ewiger, errette mein Leben, [eigentlich: Reisse mein Leben heraus!]  
hilf mir um deiner Güte willen.»

Gottes Güte: Von ihr ist der Psalmbeter überzeugt, und genau auf diese Güte wartet er in seiner Situation am Rand des Todes vergeblich.

Und dann beginnt der Beter vor Gott zu argumentieren:

«Denn im Tod gedenkt man deiner nicht,  
wer wird im Totenreich dich preisen?»

Dieser Vers sticht aus dem Kontext heraus, in dem der Beter seiner grossen Verzweiflung Raum gibt. Die beiden Sätze wirken geradezu keck.

«Denn im Tod, Gott, gedenkt man deiner nicht,  
wer wird im Totenreich dich preisen?»

Rief der Beter bis jetzt Gott zur Umkehr auf und bat ihn um seine heilende Zuwendung, so kehrt er den

Spiess nun um: Wenn ich tot bin, dann kann ich mich dir nicht mehr zuwenden, deiner gedenken und dich preisen.

Der Beter versteht, dass er ohne Gottes Leben schaffende Gegenwart verloren ist, aber er weiss auch, dass Gott auf ihn angewiesen ist.

---

Der Psalm endet damit, dass Gott das laute Weinen des Beters hört und dass die Feinde darob erschrecken. «Weicht von mir, all, die ihr Unrecht tut, denn der Ewige hat mein lautes Weinen gehört.»

Der Beter erfährt in wundersamer Art, dass Gottes Güte nicht von ihm ablässt. Gott steht auf seiner Seite, er schafft ihm Heilung und Gerechtigkeit.

---

Nicht jedes Gebet endet in der Gewissheit um Erhörung, und nicht jede schwerkranke Person erfährt Heilung. In der Passionszeit denken wir ganz besonders an Menschen, die von Leid und Unrecht betroffen sind, sogar daran zugrunde gehen.

Ich will anhand eines Passionsbildes im zweiten Teil dieser Predigt darüber nachdenken.

Bild 1

Vor zwei Jahren in den Sommerferien mit meiner Familie habe ich im Südtirol das Schloss Tirol besucht und war fasziniert vom diesem romanischen Rundbogenportal der Schlosskapelle. Lombardische Steinmetzen haben die Arbeit in der Mitte des 12. Jahrhunderts gefertigt, also vor fast 900 Jahren.

Im Tympanon dargestellt ist die Kreuzabnahme, links und rechts von der Tür stehen Fabelwesen, und auch zwei biblische Szenen sind erkennbar; auf der linken Seite unten ein pfeilschiessender Zentaur, dann darüber...

Bild 2 ...Adam und Eva mit der Schlange...

Bild 3 ...und noch höher Samson im Kampf mit dem Löwen.

Auf der rechten Seite weitere Symbolgestalten: oben ein drohender Löwe, darunter eine vielköpfige, menschenverschlingende Hydra und schliesslich ein geflügelter Drache, der von einer Taube besiegt wird.

Und ganz oben im Schlussstein der Rahmung zeigt sich die Hand Gottes. Bild 4

Die Szene der Kreuzabnahme zeigt, wie Nikodemus und Joseph von Arimatäa den toten Körper Jesu vom Kreuz nehmen. Nikodemus reisst mit einer Zange den Nagel aus dem Holz, und Joseph hält den Körper. Allerdings scheint es fast so, als ob Joseph sich an die Brust von Christus lehnen würde.

Bild 5

Die ganze Szenerie, und das hatte ich so noch nie gesehen, wird getragen von zwei Engeln, zwei Cheruben. Sie bilden den Türsturz. Auf ihrem Rücken also stehen Nikodemus und Joseph, die Flügel der Cheruben ragen in das Bogenfeld hinein und umschliessen die Szenerie. Und wer genau hinschaut, sieht, dass die Cheruben, die ja, wie wir bei Ezechiel lesen, vier Hände haben, mit je einer zusätzlichen Hand ins Bild hineingreifen. Die Hand des Cheruben links hält Nikodemus am Fuss und die Hand des Cheruben rechts hält das Kreuz umfassen.

Man sieht es hier besser: Bild 6

Mit kunsthistorischem Interesse betrachtete ich also damals, in den Sommerferien, dieses Rundbogenportal und war fasziniert von den Darstellungen. [Zum Glück waren es auch die Kinder, so dass wir uns genügend Zeit nehmen konnten.]

---

Und dann am Abend, zurück in der Ferienwohnung, da erreichte mich die Nachricht von meinem Pfarrkollegen Andreas Fischer, dass unser Gemeindeglied M.S. gestorben war.

Herr S. war an einem Pleuramesotheliom erkrankt, an Brustfellkrebs. Er hatte in den 70er und 80er Jahren bei hochspezialisierten Reparaturarbeiten an den Turbinen im Heizkraftwerk Hagenholz Asbest eingeatmet. Zum enormen Leidensdruck der schmerzhaften und tödlichen Erkrankung kam die Wut hinzu, dass zur damaligen Zeit die Gefährlichkeit von Asbest längst bekannt und bewiesen war und dennoch viele Arbeiter weiterhin der Belastung mit völlig ungenügenden Schutzmassnahmen ausgesetzt wurden.

Mein Pfarrkollege Andreas Fischer hatte Herrn S. in dieser schweren Leidenszeit begleitet. Als mich in den Ferien die Nachricht von seinem Tod erreichte, da kam mir unwillkürlich das Tympanon vom Portal der Schlosskirche wieder in den Sinn, das ich am Tag bewundert hatte, und diese Szene der Kreuzabnahme, die ich in der Bibel bis jetzt jeweils überlesen hatte, berührte mich plötzlich ganz tief.

Es war wohl die Symbolik der Szene, die mich die Verbindung knüpfen liess, das Herunternehmen vom Kreuz, das auf das Ende des Leidens verweist.

Aber ich denke, dass noch eine andere Dimension hinzukam, die mich bewegte.

Der gekreuzigte Christus – das ist Gott, der an seiner Welt leidet, an einer Welt, in der vieles nicht in Ordnung

ist. Mit den Leidenden leidet Christus, und wie diese schreit er «Warum?». Er leidet am Unrecht, das in der Welt geschieht und in das auch wir verstrickt sind.

Im 6. Psalm wird der an einer todbringenden Krankheit leidende Beter erhört, und am Ende des Psalms heisst es, dass er gegenüber seinen Feinden ins Recht gesetzt wird und diese erschrecken.

Auch der Gekreuzigte wurde ins Recht gesetzt, am dritten Tag wurde er vom Tod auferweckt. Ostern, das ist die Erfahrung, dass Gott, der an der Welt leidet, sich von dieser Welt nicht abwendet. Oder um es mit den Worten des Psalms zu sagen: «Um seiner Güte willen» lässt er nicht von uns. Im Gegenteil, in Jesu Schicksal hat Gott sich so eng mit uns verbunden, dass wir fortan auch in den tiefsten Abgründen nicht mehr ohne Gott sind.

Doch zwischen die Kreuzigung und Ostern drängt sich nun eben diese Szene der Kreuzabnahme, und sie nimmt uns hinein in eine Bewegung: Wie Nikodemus und Joseph sind wir gerufen, Christus vom Kreuz zu lösen.

Die Zange von Nikodemus in ihrer ganzen Gegenständlichkeit ruft geradezu danach, selber aktiv zu werden. Gott ist auf uns angewiesen. An uns ist es, gegen das Unrecht in der Welt aufzustehen, den Nagel aus dem Holz zu ziehen.

---

Wir haben in den letzten Gottesdiensten viel über das Thema der diesjährigen Brot für alle-Aktion berichtet und nachgedacht. Nicht alles Unrecht tritt so erschreckend deutlich zu Tage, wie dasjenige der Menschen im Süden, die von ihrem Land, das ihre Existenz sichert, vertrieben werden. Anderes Unrecht geschieht viel subtiler – auch unter uns.

Dort wie hier ist Gott auf uns angewiesen. Wie der Psalmbeter Gott daran erinnert, dass er auf unser Gedenken angewiesen ist und auf unseren Lobpreis. So halten uns Nikodemus und Joseph vor Augen, dass wir es sind, die Christus vom Kreuz lösen, damit er am dritten Tag auferweckt würde.

Auf dem Türbogen, so scheint es, ist Christus bereits der Auferweckte. Das Kreuz öffnet sich zum Himmel, und die Cherube breiten schützend ihre Flügel aus.

Sonntag, 17. März 2013

Esther Straub